

er läßt die Schrecken seiner Tage zu Zeichen der Endzeit werden, die er in ihrer Gottwidrigkeit alle auflistet: Steuern, Vergewaltigungen, entlaufene Sklaven, die Einfälle der Dänen ... Er, der Adsos Antichrist-Traktat ausschöpft, ist noch stärker besorgt als der Abt von Montier-en-Der. Wulfstan rüttelt auf: Wir haben keine Zeit mehr! Jeder prüfe sich und schiebe es nicht lange auf; jeder rette sich, so gut er kann, sonst gehen wir alle zusammen zugrunde²³⁰. Gerade wenn Wulfstan in der Volkssprache predigt, steigert er die Dringlichkeit seines Appells. Er übersetzt nicht einfach Adsos Antichrist-Libell²³¹, er erweitert oder verändert ihn um kleine, aber verräterische Details, welche den gelehrten Traktat zur volksnahen Predigt machen. Jupiter und Merkur werden durch Thor und Wotan ersetzt, der Antichrist ist nicht – wie sonst – von einer Jungfrau und dem Teufel gezeugt, sondern inzestuös von Vater und Tochter ... Beunruhigendes wird hervorgehoben, Tröstendes getilgt. Die gefährliche Endzeit scheint tatsächlich angebrochen zu sein²³². „Jetzt (*nu*) ist große Not, daß jeder Gottesbote wieder und wieder (*gelome*) das Gottesvolk warnt“²³³. Alle sollen wissen, worum es geht. „Und weil viele die Gefahr nicht erkennen, gerade deshalb müssen die Prediger sie allen verkünden, damit, wenn der Antichrist kommt, er die christliche Gemeinde vorbereitet findet“ – so schärft der Erzbischof seinen Priestern ein²³⁴.

„Wann aber kommt der Erlöser?“ „Wann kommt das Gericht Gottes?“ „Wieviel Jahre bleiben noch?“ Die Fragen quälen die beiden Visionäre von Saint-Vaast zur Zeit des Abtes Richard (1011/1012)²³⁵. Auch in Flandern wächst die Dringlichkeit. Während der zuerst erleuchtete Mönch trotz aller Dramatik in seiner Wanderung durch Hölle und Himmel mit einem beruhigenden „Noch nicht!“ beschieden wird, liest der zweite schon die Zahl der Jahre; doch kann er die Himmelsschrift nicht entziffern (allein Gott weiß den Tag des Gerichts) und entnimmt ihr nur: „in kurzer Zeit“ sei es

²³⁰) *Sermo Lupi ad Anglos*, ed. Dorothy Whitelock (rev. edition 1976); Dorothy Bethurum, *The Homilies of Wulfstan* (1957) S. 255–275 (drei verschiedene Fassungen). Eine (auszugsweise) deutsche Übersetzung findet sich in: Heinz Bergner, *Mittelalter* (= Raimund Borgmeier, Hg., *Die englische Literatur in Text und Darstellung* 1, 1986) S. 163–167.

²³¹) Vgl. dazu oben S. 400 mit Anm. 68.

²³²) Auf diese Veränderungen in Wulfstans Predigt verwies Richard Kenneth Emmeron, *From Epistola to Sermo* (wie Anm. 68).

²³³) Ed. Bethurum, *Homilies* S. 117, 25f. Nr. Ib.

²³⁴) Ed. Bethurum, *Homilies* S. 115, 51ff. Nr. Ia.

²³⁵) Vgl. die bei Hugo von Flavigny eingeschobene Doppelvision: MGH SS 8, S. 383, 46; S. 389, 45; S. 390, 20.